



Der über 500 Seiten starke Abstract-Band zur DHD-Tagung 2018 dokumentiert eindrucksvoll die Breite und Vitalität der Digital Humanities als Fachdisziplin im deutschsprachigen Raum. Foto: Cosima Wagner

Cosima Wagner

## Bibliothekarisches Zukunftsfeld Digitale Geisteswissenschaften

Bericht zur Jahrestagung des Verbands DHd – »Digital Humanities im deutschsprachigen Raum« an der Universität Köln

Aufgaben und Herausforderungen von Wissenschaftlichen Bibliotheken im digitalen Zeitalter wurden zuletzt im dbv-Positionspapier »Wissenschaftliche Bibliotheken 2025« adressiert und darin eine über die Versorgung mit relevanter Fachinformation hinausgehende »konzeptionelle Schärfung ihrer Dienstleistungsprofile« gefordert, insbesondere ein »massiver Auf- und Ausbau neuer, digitaler Services [...], der] Forschende, Lehrende und Studierende als Partner in die Weiterentwicklung der Bibliotheken« – zum Beispiel in den Handlungsfeldern »Management

von Forschungsdaten« und »Langfristige Nutzbarkeit digitaler Ressourcen« – einbezieht.<sup>1</sup> Im Bereich der Geisteswissenschaften liegt somit eine enge Kooperation mit denjenigen nahe, die unter der Fachbezeichnung »Digital Humanities« im »Bereich der Digitalisierung des Wissens und des kulturellen Erbes, der Anwendung und Weiterentwicklung von Werkzeugen, der Operationalisierung und Beantwortung von Forschungsfragen und der Reflexion über die methodischen und theoretischen Grundlagen der Geisteswissenschaften in einer digitalen Welt«<sup>2</sup> forschen und lehren.

Um sich als Bibliothekarin einen Überblick über den Status Quo der Forschungsmethoden, -projekte und Fachdiskussionen in den Digital Humanities zu verschaffen sowie Kontakte zu möglichen »PartnerInnen für die Weiterentwicklung der Bibliotheken« zu knüpfen, gibt es keinen besseren Ort als die jährlich stattfindende Tagung des Verbands »Digital Humanities im deutschsprachigen Raum e.V.« (DHD), die in diesem Jahr unter dem Motto »Kritik der digitalen Vernunft« vom 26. Februar bis 2. März an der Universität Köln stattfand. Während digitale Methoden in den Geisteswissenschaften bereits auf eine über 60-jährige Geschichte zurückblicken, wurde der DHD-Verband erst 2013 gegründet als ein »Forum und formelle Interessenvertretung für alle, die sich im deutschsprachigen Raum in Forschung und Lehre – unabhängig von der Fachdisziplin – im Forschungsfeld der Digital Humanities (DH) engagieren.«<sup>3</sup> Er zählt 320 Mitglieder (Stand: Mai 2018), unterhält neben einer Webseite auch einen Blog<sup>4</sup>, eine Mailingliste, zehn Fach-AGs (unter anderem die AG Datenzentren, AG Research Software Engineering, AG Digitales Publizieren) und gibt gemeinsam mit dem Forschungsverbund Marbach Weimar Wolfenbüttel die »Zeitschrift für digitale Geisteswissenschaften« (ZfdG) heraus.

Organisiert von einem Programmkomitee des DHD-Verbands und vor Ort vom Cologne Center for eHumanities (CCEH, Sprecher des Vorstands: Prof. Andreas Speer), dem Data Center for the Humanities und dem Institut für Digital Humanities stand die Jahrestagung 2018 im Zeichen einer kritischen Selbstreflexion der »Querschnittsdisziplin Digital Humanities«. Insbesondere sollte sie die Frage in den Blick nehmen, inwieweit der kritische Anspruch der Geisteswissenschaften – das »H« der »DH« – mit dem Eindruck vereinbar ist, dass die »DH in weiten Teilen eine daten-, algorithmen- und werkzeuggetriebene Wissenschaft sei, die von ihren unmittelbaren Möglichkeiten und ihren Praktiken dominiert« werde. Auf diese Weise sollte ein »Fokus auf die kritische Dimension digitaler Forschung« gerichtet und »damit Denkanstöße zu Theoriebildung und Epistemologie der digitalen Forschung« gegeben werden.<sup>5</sup> Mit 17 Workshops, 66 Vorträgen, 67 Poster-Präsentationen sowie dem innovativen Tagungsformat eines »Fight Clubs« (vier DH ExpertInnen ringen mit »steilen Thesen zum Tagungsthema um die Gunst des Publikums«) bot sie den über 650 angereisten TeilnehmerInnen dazu reichlich Gelegenheit.

Die Tagungswoche war strukturiert in zwei Tage mit Workshops, in denen unter anderem DH-Tools/Plattformen vorgestellt und anschließend aktiv – »hands on« – mit dem eigenen Laptop anhand von Testbeispielen erprobt werden konnten. Aber auch die Klärung von Rechtsfragen in DH-Projekten oder die Nutzung von Wikidata für die Erschließung von kulturellem Erbe wurden thematisiert. Es folgten drei weitere Konferenztage mit neun Panel-Slots, in denen drei bis vier parallele Sessions mit Titeln wie »Theorie der digitalen Geisteswissenschaften«, »Textmining«, »Visualisierung«, »Der sehende Computer«, »Annotation«, »Modellierung«, »Sentimentanalyse«, »Semantische Analyse«, »Digitale Literaturwissenschaft«, »Digitale Editionen«, »Sammlungsdigitalisierung«, »Wissenschaftsorganisation« und »Nachnutzung« stattfanden. Wie die Anzahl der

Beiträge deutlich macht, ist es an dieser Stelle nicht möglich, alle Workshops und Vorträge zusammenfassend vorzustellen, hierzu sei die Lektüre des über 500 Seiten umfassenden Konferenzabstracts-Bandes<sup>6</sup> empfohlen. Dem Grundsatz der DH gemäß liegen zudem weitere Berichte, Video-Aufzeichnungen, Blog- und Social Media-Beiträge zur Konferenz in digitaler Form vor.<sup>7</sup>

#### Diskussionen zu Forschungsdaten in der Bibliothek

Bezüglich des Themas »Forschungsdaten in beziehungsweise aus der Bibliothek« boten unter anderem die Sessions »Wissenschaftsorganisation« und »Nachnutzung« spannende Projektvorstellungen und Diskussionen, von denen im Folgenden nur eine Auswahl vorgestellt wird. In ihrem Vortrag zu »Ist kooperativ jetzt umsonst? Die Ausweisung von Datenautorenschaft als neue Form wissenschaftlicher Reputation zur Förderung offener Forschungsdatenkulturen« plädierte Katrin Moeller vom Historischen Datenzentrum Sachsen-Anhalt für die Etablierung einer neuen Kategorie der Autorschaft als »Datenautoren«, die als »Datengeber« zur Quellenbasis eines Textes im »wesentlichen Umfang« (wenn mehr als ein Drittel des Textes auf den Daten des Datengebers beruht) beigetragen haben. In den Metadaten einer Publikation würden diese Autoren dann analog zu Herausgebern eines Sammelwerks mit einem geeigneten Kürzel, zum Beispiel »DA« separat ausgewiesen. Damit

ANZEIGE

## So entspannt kann Umzug sein!

### Bibliothekssystem wechseln mit LMSCloud

Egal, bei welchem LMS wir Sie abholen, wir machen Ihnen den Einstieg in Open Source leicht: Denn wir stellen Ihnen Ihr neues Bibliothekssystem „schlüssel-fertig“ in die Cloud. Beim Umzug reichern wir Ihre Titeldaten nebenbei sogar mit weiterführenden Links und Bildern für Ihr neues Discoverysystem an. Und Ihre Onleihe-Daten aktualisieren wir von nun an automatisch Tag für Tag. So fühlen Sie sich in Ihrem neuen Koha-System von LMSCloud von Anfang an zuhause!

**Kontakt:**  
Telefon +49 89 207042-620  
info@lmscloud.de  
www.lmscloud.de



**LMSCloud**  
Das Bibliothekssystem mit dem Servicefaktor  
Ein Unternehmen der ekz Gruppe

sei eine »transparente Präzisierung der einzelnen Forschungsleistung« möglich, welches zugleich rechtlich in Nutzungsverträgen der die Daten verwahrenden Repositorien abgebildet werden könne. Neben dem Textautor gewinne auf diese Weise auch der Datenautor an wissenschaftlicher Reputation, in dem seine Daten erstens publiziert seien und zweitens zur vielfältigen »messbaren« Nachnutzung zur Verfügung stünden.<sup>8</sup>

Fragen der Autorschaft wurden ebenso im Workshop »Research Software Engineering und Digital Humanities. Reflexion, Kartierung, Organisation« thematisiert und insbesondere auf die fehlende Anerkennung von (DH-)Forschungssoftware-Entwicklung als wissenschaftliche Leistung für die Erstellung von Forschungsdaten, die mangelnde Nachhaltigkeit der Softwareentwicklung im Rahmen von Projekten sowie die Isolation der Berufsgruppe der Forschungssoftware-EntwicklerInnen (fehlende institutionelle Verortung, fehlende Wahrnehmung auf Augenhöhe mit WissenschaftlerInnen, fehlende Karriereoptionen) verwiesen. Auch hier wurde als ein Lösungsansatz vorgeschlagen, Software-Autorschaft in den Metadaten von DH-Publikationen abzubilden und für eine einheitliche Verwendung von Software-Zitationsstandards einzutreten. Vor dem Hintergrund der Diskussion um die Ausbildung und Gewinnung von »Data Librarians« in Bibliotheken könnten zukünftig Kontakte zur aus dem Workshop hervorgegangenen AG Research Software Engineering (AG RSE)<sup>9</sup> zu einem fruchtbaren Dialog über neu zu entwickelnde Stellenprofile an der Schnittstelle von Bibliothek und Wissenschaft führen.

#### Aufbau einer Nationalen Forschungsdateninfrastruktur

Zur Frage, wie Bibliotheken als kooperierende Akteure für den Aufbau einer Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) die Speicherung und Nachnutzung von »komplex strukturierten« Forschungsdaten in den Geisteswissenschaften sicherstellen sowie auf neue Anforderungen des elektronischen Publizierens reagieren können, erläuterte Maria Effinger von der UB Heidelberg im Panel »Gute Forschungsdaten, bessere Forschung: wie Forschung durch Forschungsdatenmanagement unterstützt wird« den Aufbau der dortigen Repositorienstruktur, die mit dem Aufkommen von enhanced publications entwickelt wurde.

Auf diese Weise kann ein medienwissenschaftlicher Aufsatz samt eingebundener multimedialer (oder Bild-)Dateien im heiDOK genannten Dokumentenserver gespeichert werden, wobei die multimedialen Dateien zugleich mit der Bild- und Multimedia-Datenbank heiDICON beziehungsweise Forschungsdaten mit dem Archiv heiDATA verlinkt und tiefenerschlossen werden. Grundsätzlich würden Forschungsdaten von der Universitätsbibliothek Heidelberg katalogisiert, sodass NutzerInnen diese nicht gesondert im Datenrepositorium suchen, sondern bei einer Recherche im Katalogportal HEIDI (und somit auch im KVK oder dem WorldCat) neben den Print- und eRessourcen auffinden könnten. Dies habe bereits positive Auswirkungen auf die Bereitschaft gezeigt, Forschungsdaten nachhaltig zu sichern, da DatenautorInnen

über die Nutzerschaft von Repositorien hinaus für die Öffentlichkeit sichtbarer würden.

#### Beispielhaft nutzerzentriertes Vorgehen

Als beispielhaft für ein nutzerzentriertes Vorgehen bei der Bereitstellung digitaler Forschungsmaterialien kann im weiteren ein Projekt gelten, das im Vortrag »Historische Zeitungen kollaborativ erschließen: Die älteste, noch erscheinende Tageszeitung der Welt ›under construction« von Claudia Rech, Dario Kampkaskar und Daniel Schopper von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften vorgestellt wurde. Ausgehend von der Beobachtung, dass Bibliotheken und Archive historische Zeitungen digital zugänglich machten, diese Digitalisate aber häufig zu wenig an die Erkenntnisinteressen der zukünftigen NutzerInnen angepasst seien und die automatische Volltexterkennung gerade bei historischen Materialien schnell an ihre Grenzen stoße, ging man im Projekt den »bottom-up«-Weg und lud vor einer geplanten Volltexterschließung des bereits auf der ANNO-Plattform der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB) digital vorliegenden »Wienerischen Diariums« aus dem 18. Jahrhundert eine Reihe von Fachexperten und -communities zu Workshops ein.

Während digitale Methoden in den Geisteswissenschaften bereits auf eine über 60-jährige Geschichte zurückblicken, wurde der DHd-Verband erst 2013 gegründet.

Dort und in Kooperation mit der Wiener Zeitung, die ihre LeserInnen um Nominierungen für die Auswahl von Zeitungsausgaben aus der Zeit bat, wurde ein repräsentatives Korpus zusammengestellt, das eine große Bandbreite an Interessen der NutzerInnen bezüglich Erschließungsinhalten in sich vereinigte (Sterbefälle bekannter Persönlichkeiten, Meldungen zu Naturkatastrophen, Konzertaufführungen u.v.m.). Weiterhin wurden die verschiedenen Sichtweisen der NutzerInnen auf den Text ermittelt, um dies bei der Entwicklung und Anwendung von Annotationssoftware zu berücksichtigen. Eine Folge des Interesses an diesem Projekt sei es nun, dass die ÖNB derzeit die Einrichtung eines DH-Labs plane.

Zum Schluss soll noch auf diejenigen Beiträge hingewiesen werden, in denen die Bibliothek selbst als Datenproduzent beziehungsweise Betreiber von Normdatenbanken in das Erkenntnisinteresse von DH-Projekten rückt. So erläuterten Frank Fischer und Robert Jäschke in ihrem Vortrag zu »Liebe und Tod in der DNB: der DNB-Katalog als Forschungsobjekt der digitalen Literaturwissenschaft« Methoden zur Nutzbarmachung von Katalogdaten (hier: Romantitel, Romanumfänge) für die Bearbeitung literaturwissenschaftlicher Forschungsfragen. Während sie die Repräsentativität der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) aufgrund des Sammlungsauftrags und das Vorhandensein geeigneter Schnittstellen für Linked Open Data Exporte sowie die Verknüpfung mit der Gemeinsamen



Normdatei (GND) als ideale Grundlage für DH-Projekte hervorhoben, so vermissten sie doch eine durchgehende Verschlagwortung des Bestands beziehungsweise Kenntnisse darüber, wie zu welcher Zeit Sacherschließung betrieben wurde. Eine Kooperation mit MitarbeiterInnen der Formal- und Sacherschließung in der DNB wurde als wünschenswerter nächster Schritt avisiert.

### Projekt zur jüdischen Publizistik

Aufschlussreich war zudem das Poster von Harald Lordick und Beata Mache vom Essener Steinheim Institut (STI), auf dem ihr Projekt zur jüdischen Publizistik am Beispiel der »Posener Heimatblätter« (erschieden von 1926 bis 1938) vorgestellt wurde. Diese werden in einem Projektblog und der Online-Datenbank »Posener jüdische Publizistik« bibliografisch tiefer erschlossen und via GND-Verschlagwortung untereinander und extern vernetzt. Die GND-Verknüpfung von Blogbeiträgen soll das »Potenzial von Blogs als eine Form des forschungsbegleitenden Publizierens erproben« und so zu einer höheren Akzeptanz von Wissenschaftsblogs führen. Überdies dient das Projekt dank seiner »Recherchen in deutschen und polnischen Archiven auch der sinnvollen und substanziellen Ergänzung der GND, durch Neuanlage, Ergänzung und Korrektur von Datensätzen«. Für die ProjektmitarbeiterInnen wurde zu dem Zweck sogar ein GND-Zugriff mit Schreibberechtigung gewährt, für den das Vorhaben ein eigenes nachnutzbares Interface (Editor) entwickelt hat.<sup>10</sup>

Die nächste Konferenz DHd 2019 wird von der Universität Mainz und der Goethe-Universität Frankfurt gemeinsam ausgerichtet. Der vorliegende Beitrag wurde ermöglicht durch ein Reisekostenstipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

1 Deutscher Bibliotheksverband (dbv), Sektion 4 (Hg.) (2018): Positionspapier »Wissenschaftliche Bibliotheken 2025«, [bibliotheksverband.de/fileadmin/user\\_upload/Sektionen/sek4/Publikationen/WB2025\\_Endfassung\\_endg.pdf](http://bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/Sektionen/sek4/Publikationen/WB2025_Endfassung_endg.pdf), S. 2, 8. [alle Internetquellen zuletzt abgerufen am 21.6.2018]

2 Siehe die Homepage des Verbands »Digital Humanities im deutschsprachigen Raum« (DHd) <https://dig-hum.de/digitale-geisteswissenschaften>

3 Siehe <https://dig-hum.de/ueber-dhd>; zur ausführlichen Definition des Begriffs »Digital Humanities«, zu den verwendeten digitalen Methoden und Werkzeugen sowie Aufgaben des Verbands siehe <https://dig-hum.de/thesen-digital-humanities-2020>

4 DHd-Blog Homepage: <https://dig-hum.de/newskategorien/blog>

5 Siehe den Call for Papers zur Konferenz <http://dhd2018.uni-koeln.de/call-for-papers>

6 Georg Vogeler (Hg.), DHd 2018 – Kritik der digitalen Vernunft. Konferenzabstracts. Universität zu Köln, 26. Februar bis 2. März 2018. <http://dhd2018.uni-koeln.de/wp-content/uploads/boa-DHd2018-web-ISBN.pdf>

7 Für Videoaufzeichnungen von Konferenzbeiträgen siehe <http://dhd2018.uni-koeln.de/video> - ebenso den Twitter-Account @dhd2018 des Konferenzkomitees sowie die Twitter-Wall mit einem Überblick über weitere Tweets zur Konferenz unter <https://walls.io/dhd2018>; den DHd Blog mit Berichten von Ulrike Wuttke für die DHd-AG Datenzentren (<https://dhd-blog.org/?p=9740>)

oder von Ulrike Henny-Krahmer, Frederike Neuber, Patrick Sahle und Franz Fischer zum Panel »Alles ist im Fluss – Ressourcen und Rezensionen in den Digital Humanities« (<https://dhd-blog.org/?p=9750>); ebenso eine lesenswerte Kritik von Fabian Cremer zu »Nun sag, wie hältst Du es mit dem Digitalen Publizieren, Digital Humanities?« in seinem Wissenschafts-Blog »Digitale Redaktion. Editorial zum wissenschaftlichen Publizieren« (<https://editorial.hypotheses.org/113>) und die Rückschau zur Tagung von den MitarbeiterInnen der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) Alexander Czmil, Stefan Dumont, Frederike Neuber, Christian Thomas, Kay-Michael Würzner unter <https://edoc.bbaw.de/frontdoor/index/index/docId/2878>

8 Ausführlich siehe auch Moeller, Katrin (2018): Ist kooperativ jetzt umsonst? Die Ausweisung von Datenautorenschaft als neue Form wissenschaftlicher Reputation zur Förderung offener Forschungskulturen. In: Vogeler, Georg (Hg.) DHd 2018 – Kritik der digitalen Vernunft. Konferenzabstracts. Universität zu Köln 26. Februar bis 2. März 2018. <http://dhd2018.uni-koeln.de/wp-content/uploads/boa-DHd2018-web-ISBN.pdf>, S. 241-243

9 Kontaktseite der AG RSE siehe <https://dh-rse.github.io>

10 Lordick, Harald, & Mache, Beata. (2018). Annotationen anhand der Gemeinsamen Normdatei aus einer anwendungsorientierten Perspektive historischer Forschung. Zenodo. <http://doi.org/10.5281/zenodo.1188230>



**Dr. Cosima Wagner**, Bibliotheksreferendarin an der Universitätsbibliothek/Campusbibliothek der Freien Universität Berlin. Studium der Japanologie und Geschichte an der Philipps-Universität Marburg sowie der Freien Universität Berlin, 2008 Promotion im Fach Japanologie an der Goethe-Universität Frankfurt (Publikation: »Robotopia Nipponica – Recherchen zur Akzeptanz von Robotern in Japan«, Tectum 2013). Von 2013 bis Frühjahr 2017 Fachkoordinatorin für das Cluster Ostasien und das Cluster Religionen im Bibliotheksneubauprojekt »24in1« – die heutige Campusbibliothek – der Freien Universität Berlin. 2017 gemeinsam mit Martin Lee und Dr. Andreas Gräff Einwerbung eines vom BMBF geförderten Drittmittelforschungsprojekts zu »Aufbau und Erprobung von Strategien zum Forschungsdatenmanagement mit dem Schwerpunkt von Forschungsdaten in nicht-westlichen Sprachen, insbesondere aus dem Ostasiatischen Raum und dem Vorderen Orient«. Aktuelle Schwerpunkte ihrer Tätigkeit als Referendarin sind die Themen Digital Humanities und Forschungsdatenmanagement sowie Projekte als embedded librarian für die Ostasienfächer der Freien Universität Berlin.